

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 45

Artikel: Wenn eine Hand die andere wäscht, sind mehr als zwei schmutzig
Autor: Feldman, Frank / Glück, Gerhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-611826>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WENN EINE HAND DIE ANDERE WÄSCHT, SIND MEHR ALS ZWEI SCHMUTZIG

FELDMANS GESETZE:

1. Sind Sie im Zweifel über Ihre Unschuld, murmeln Sie tapfer: Ich bin unschuldig.
2. Sind Sie in Schwierigkeiten, delegieren Sie und tauchen irgendwo ab.
3. Sind Sie verantwortlich, beharren Sie auf Ihrer Unschuld, und raten Sie allen, nachzudenken.

Dem NATO-Generalsekretär, der Feldmans Gesetze immer strikt befolgt hat, seine Unschuld beteuert, niemals Gelder von Rüstungsfirmen angenommen oder seiner Partei zugeleitet zu haben, sind die nachfolgenden aktualisierten Fabeln zugeeignet.

Die Zeiten waren wie heute, hart – aber ungerecht. Nach seiner Geburt, es klangen etwa 72 Stunden vergangen sein, erklärte der Zwerg: «Ich bin absolut unschuldig», und er hat nie aufgehört, etwas anderes von sich zu sagen. Nach ein paar Jahren fiel das auf, und die oberen 100 Zwerge nickten bedeutsam und sagten: «Er ist vielleicht ein Stinkstiefel wie wir alle, aber wenn er unentwegt wiederholt, er sei absolut unschuldig, dann muss etwas dran sein, und selbst wenn es nicht stimmt, was er sagt, so bleibt uns nichts anderes übrig, als zur Kenntnis zu nehmen, dass er seit 40 Jahren und mehr sagt, er sei absolut unschuldig.»

Als eines Tages der Hohe Rat unweit von Brüssel zusammensass, um zu beraten, wo und wie die vielen Soldaten, über die man gebot, einzusetzen waren, da sprach der vorsitzende Zwerg: Ich bin unschuldig, wie Ihr wisst, und weil ich so nimmermüde unschuldig bin, will ich Euch, die Ihr hier schuldlos versammelt seid, an den Erfahrungen meines Lebens teilhaben lassen. So hört, Freunde, was ich Euch zu erzählen habe.

Es war einmal ein Zwerg, der flatterte an einem dreissiggeschossigen Gebäude vorbei, in dem die Lichter brannten, und es fiel seinem scharfen Rabenauge auf, dass in einem der grossen und bequemen Direktionsstühle keiner sass. Aha! dachte er, da ist eine Vakanz. Die Fenster waren, wie das so üblich ist bei modernen Gebäuden, fest verschlossen, aber er fand doch einen Einlass und flog durch die Räume, bis er den leeren Sessel fand. Darin nahm er Platz und sass dort sehr mit sich zufrieden, bis ein vorbeieilender Schlauberger ihn sah und allsogleich einen Entschluss fasste. Alors, dachte er, wenn ein Zwerg sich in dem Kommandosessel breitmachen kann, um wieviel eher der Rolle angemessen würde ich da hineinpassen! Ohne Zögern sprach er daraufhin den Zwerg an:

«Hochverehrter König der aufstrebenden Lüfte, seit langem warten wir Bündnisherren darauf, dass eine Leichtgewicht-Persönlichkeit hier Platz nehme, um als Generalsekretär energisch zu amtieren. Ich möchte Sie im Namen des Bündnisses willkommen heissen und so gleich die Gelegenheit zum Anlass nehmen, Ihnen ein Einstandsgeschenk zu präsentieren.» Aus einer Ledermappe entnahm er ein Aktienpaket, das er dem Zwerg mit einer artigen Verbeugung überreichte. Überwältigt von soviel Befessenheit, krächzte der Zwerg: «Ich bin absolut unschuldig, absolut!» Womit er zum Ausdruck bringen wollte: Das ist überaus freundlich von Ihnen, Herr Schlauberger – darf ich Sie Fuchse nennen? –, ich bin zwar absolut unschuldig, absolut, diesen Sessel fand ich leer vor, absolut. Ihr Geschenk nehme ich ohne jegliche Schuldgefühle an.

Der Herr Schlauberger lächelte dünn und zeigte dennoch seine Goldzähne. «Ich rufe die anderen Bündnisherren», versprach er und eilte davon, um sie zu einer sofortigen Sitzung zu bestellen. Als sie sich um den Konferenzstisch eingefunden hatten, sahen sie das Aktienbündel und fragten den vorsitzenden Zwerg, ob er es mitgebracht habe. «Ich bin absolut unschuldig», beteuerte der verzweigte Rabe. «Die Aktien sind von Füchsen – äh – Herrn Schlauberger mir überreicht worden.» Alle Augen richteten sich auf Herrn Schlauberger, der nur mit dem Kopf schüttelte und murmelte: «Ich bin auch unschuldig, absolut, und habe nichts mit der Sache zu tun. Wenn Sie mir die Bemerkung gestatten, warum sollte ein so hochrühmlicher Rabe, wenn auch von zwerghafter Gestalt, keine Aktien haben, um darin zu blättern und sich an ihrem Anblick täglich zu erfreuen? Ich kenne viele Zürcher Gnome, die das lustvoll tun. Mir ist nicht bekannt, wie er zu den Wertpapieren gekommen ist, aber es wird sicherlich mit rechten Din-

gen – absolut – zugegangen sein.»

Daraufhin stimmten sie wie ein Mann in den Refrain ein: Wir sind alle ohne Schuld / Uns gebührt vor allem Huld. Der Herr Schlauberger fügte noch hinterlistig hinzu: «Viel leicht sollten wir die Klärung des Aktienbesitzes dem Generalstaatsanwalt überlassen.» So ward's beschlossen, und sie baten den Zwerg, fürs erste die Geschäfte zu führen bis zur vollständigen Abklärung der Angelegenheit, denn sie fühlten sich alle ohne Schuld. Also beschlossen sie, ihre unterbeschäftigten Soldaten in fernen Balkanländern einzusetzen, damit auch die allesamt ihre friedensliebende Unschuld unter Beweis stellen konnten.

Der Zwerg blickte in die Runde der hohen Herren, die etwas betreten auf ihre Schuhspitzen blickten, und fragte, ob sie moderne Fabeln hören wollten, und alldieweil nichts Besseres auf der Tagesordnung stand, nickten sie wieder ihre Zustimmung, und so setzte der Zwerg seinen Erzählfluss in Bewegung.

Es war einmal ein Esel, dem hatte man in den vornehmsten Schulen Unterricht erteilt, und als er eines Tages etlichen Landesherrschern begegnete, rief er ihnen zu: Seid gegrüsst, Ihr Mächtigen. Möge Euch eine gute Schicksalsfee nicht nur beschützen, sondern allesamt für schuldlos erklären! Das hörten die hohen Herren (und Damen) gerne, und sie baten den Esel, den die Quastenschwänzer zu ihrem Obersten gekürt hatten, etwas von seiner Herkunft zu erzählen. Ich habe königliches Blut in mir, hub dieser Esel stolz an, einige Esel in Nordafrika sind schon Könige gewesen, da lebten die Löwen noch in vergrösserten Mäuselöchern. Ich will Euch zeigen, was ich vermag, und bitte Euch, stolze Damen und Herren, mich auf ein Schiff zu begleiten, das uns in den fernen Pazifik bringen wird. Im Stillen Ozean werdet Ihr mit eigenen Augen sehen, wessen ich, der grosse Esel, fähig bin und welcher Eseleien mächtig

Sie fuhren viele Tage, bis sie eine Insel erreichten, wo das Schiff vor Anker ging.

Hier, sagte der Esel, müssen wir warten, bis die Stunde für meine explosive Schau gekommen ist. Den hohen Herrschaften war das gar nicht recht, hatten sie doch ihre Sonnencremes nicht mitgebracht, und auch sonst fehlten ihnen die roten Teppiche sowie andere Insignien ihres Rangs. Doch der Esel vertröstete sie mit den Worten: Heureka (das ist eine Verballhornung des Namens Chirac)! Es geht bald los, und Punkt Mitternacht erbebt der Seeboden, und die aufgewühlten Wellen türmen sich übereinander. Die hohen Herrschaften sahen sich ängstlich um. Seht Ihr! trumpfte der Esel auf, selbst der grosse Pazifik bebt, wenn ich komme.

Da war es um den Gleichmut der Herrschaften geschehen, und einer ihrer Vornehmsten tönte: Die Meerestiere sind geflohen, weil sie dich für ein ungehobeltes Tier halten, das nichts mit seinem Geschrei anzufangen weiss. Du solltest dich lieber mit den Zwerge und besonders mit ihrem Oberzwerg absprechen, damit du weisst, wo du hingehörst, denn mit den grossen Tieren hast du nichts gemeinsam.

Den Bündnis-Ratsherren gefiel diese Fabel nicht so gut, und doch trommelten sie mit ihren Fingern auf die Edelholtz-Tischplatte und verlangten eine abschliessende Geschichte, bevor sie zum Lunch gerufen wurden.

Ich will Euch gerne alle Wünsche erfüllen, sagte der Zwerg, der nicht nur als kommissarisch amtierender Chef in dem grossen Sessel hocken bleiben wollte. Also hub er von neuem an: Vor gar nicht so langen Zeiten – eigentlich war's erst gestern oder heute – fror ein Haufen Affen gar erbärmlich, dass sie meinten, sie würden zittern wie die Menschen vor einem Raketenangriff. Es war in der kalten Jahreszeit; sie rückten also zusammen, merkten aber rasch, dass die

Flohnähe nichts nutzte. Plötzlich schrien zwei der Affen auf: Seht mal, dort, dort ist ein Funke. Wir wollen Holz sammeln und mit Hilfe des Funkens ein wärmendes Feuer machen. Ein Vogel sah ihnen zu und schnarrte: Das ist kein Funke und kein Feuer, ihr Affen, das ist ein Glühwürmchen. Allein sie wollten nicht auf ihn hören. Der Vogel hatte ihnen nicht immer die Wahrheit

denn du bist nicht ohne Schuld. Der Zwerg, der zugehört hatte, sagte: Ich bin absolut ohne Schuld; in der warmen Hütte werdet ihr es aushalten können.

Ohne Schuld ist keiner! brüllten die Affen und schlugen den armen Zwerg, bis er tot auf dem Boden lag.

Diese Geschichte gefiel den Bündnis-Ratsherren noch weniger, und sie vertagten sich nach neben-

wunderte? Und ob! rief ein anderer, da war auch das Hühnchen, das wir eine Zeitlang hier hatten. Das schlief tagsüber ein, bis ein fuchsischer Rivale es beim Schlaf erwischte. Ja ja, lachte ein dritter, aber dieses Hühnchen war gar nicht so dumm. Es bat den fuchsigen Rivale, bevor er es vertilgte, noch zu sagen, was er von sich selbst hielt, und da liess der Fuchs



gesagt, und so schlugen sie Holz, bis ein Zwerg vorbeikam und das bestätigte, was der Vogel ihnen gesagt hatte. Er forderte sie auf, ihn zu begleiten. Er würde ihnen eine warme Stube zeigen, wo sie sich aufhalten könnten. Aber die Affen wollten unbedingt ein Feuer. Einer von ihnen rief dem Vogel zu: Du hast zwar recht gehabt, aber wir werden dir nie wieder Glauben schenken,

an, um zu beraten. Nach vielem Hin und Her kamen sie überein, dass sie den Zwerg an elegante Weise loswerden mussten, und sie drehten alle Heizungen auf, damit es recht heiss wurde. Erinnert Ihr Euch, fragte einer der Ratsherren mit scheinheiligem Lächeln, an unseren General, der eine Schleimspur auf einem Spiegel hinterliess, in dem er sich be-

es los und das Huhn konnte rechtzeitig Alarm schlagen. Wir sind eben doch nicht alle so absolut unschuldig, sagte ein vierter mit feinem Lächeln, so lasst ihn dort in seinem grossen Sessel sitzen. Mit der Zeit wird er es leid, wie man alles leid wird, auch das Hocken in viel zu grossen Sesseln. □

Frank Feldman